



Solarspar und die eidgenössische Finanzmarktaufsicht

WIE EINE STAATLICHE BEHÖRDE EINE ANDERE TORPEDIERT

Neue Regelungen der Finanzmarktaufsicht FINMA verändern das Selbstverständnis von Solarspar. Mitglieder-Darlehen müssen neu über eine Bankgarantie abgesichert werden.

CD. Solarspar hat in den letzten 25 Jahren in der ganzen Schweiz mehr als 70 Solarkraftwerke gebaut. Finanziert wurden sie hauptsächlich von engagierten Frauen und Männern, denen Klimaschutz und Energiewende am Herzen liegen. Sie haben dem Verein über acht Millionen Franken ihres privaten Vermögens zur Verfügung gestellt, um der Solarnergie zum Durchbruch zu verhelfen.

Aus diesem privaten Engagement und dem Know-how von Solarspar wurde eine Erfolgsgeschichte. Dank grosszügigen Abnahmepreisen von Elektrizitätswerken für den sauberen Strom und der kostendeckenden Einspeisevergütung (KEV) erzielt Solarspar hohe Erträge mit ihren älteren PV-Anlagen.

Die Rahmenbedingungen haben sich in den letzten zehn Jahren verändert: EWs drücken die Einspeisetarife für Solarstrom bis zur Schmerzgrenze, auf die KEV zu hoffen, ist vergeblich. Nach aktuellem Stand sind gegen 48 000 PV-Anlagen für die KEV angemeldet, Zusagen für eine Vergütung erhalten haben 13 000. Für die wartenden 35 000 Projekte wurden im laufenden Jahr keine zusätzlichen Gelder bewilligt.

Und nun kommt auch noch die FINMA ins Spiel. Sie verlangt neu von Solarspar eine Ausfallgarantie für die gesamte Darlehenssumme. D.h. Solarspar muss die Darlehen bei einer Bank versichern – und das ist nicht gratis. Solarspar Geschäftsleiter Markus Chrétien erklärt die Absurdität des Gesetzes: „Wenn eine Organisation nicht als gemeinnützig anerkannt wird, darf sie nicht mehr als 20 sogenannte Publikumseinlagen entgegennehmen. Wie hoch diese Darlehen sind, spielt keine Rolle. Es könnten 20 mal 100 Millionen sein, das ist egal.“ Weil aber Solarspar von zahlreichen Mitgliedern Darlehen erhalten hat, muss sie dieses Geld jetzt quasi versichern lassen.

Der Vorstand von Solarspar hat sich darum entschieden, keine neuen Darlehen mehr aufzunehmen und die auslaufenden zurückzuzahlen. Markus Chrétien: „Wir sind in der erfreulichen Lage, über eine gute Liquidität zu verfügen. Zudem ist das Geld unserer Mitglieder heute sogar doppelt gesichert.“ Da sind zum einen die Verträge mit EWs

und DachbesitzerInnen, meist über 25 Jahre. Solange der saubere Strom verkauft wird, solange stimmen die Erträge. Die gebauten Anlagen haben einen Wert von rund 20 Millionen Franken. „Wenn wir heute aufhörten zu geschäften und alle Verträge für die Anlagen auslaufen liessen, hätten wir immer noch Erträge von 20 Millionen Franken. Zieht man Unterhalt und Verwaltungskosten ab, blieben immer noch 10 Millionen übrig.“ Mehr als genug also, um sämtliche Darlehen zurückzuzahlen.

Warum akzeptiert die FINMA diese Sicherheit nicht? Markus Chrétien: „Weil das Gesetz von den ‚nicht mehr als 20 Darlehen‘ einfach Gesetz ist. Und die Gemeinnützigkeit wurde uns aberkannt, weil wir unsere Darlehen fix verzinsen.“ Über den ideellen Zweck von Solarspar wolle die FINMA nicht einmal diskutieren. „Wir könnten den Entscheid anfechten. Aber die Chancen, einen Prozess gegen die mächtige FINMA zu gewinnen, sind verschwindend klein.“

Dass gerade private Initiativen unter diesem Gesetz leiden, zeigt das Beispiel von Solargemeinden. Die Idee ist, dass EinwohnerInnen Darlehen zur Verfügung stellen, um lokale Sonnenkraftwerke zu bauen und dann daraus selbst Strom zu beziehen. Damit solche Initiativen Erfolg haben, braucht es meist mehr als 20 Leute, die sich engagieren. Das FINMA-Gesetz torpediert somit wertvolle Initiativen, die der Energiestrategie 2050, in der erneuerbare Energien gar zum „nationalen Interesse“ erhoben worden sind, zum Erfolg verhelfen würden.

Die Zukunft sieht, laut Markus Chrétien, für Solarspar dennoch sonnig aus. „Über die nächsten zehn Jahre können wir jährlich für 800 000 Franken Anlagen bauen und alle Darlehen zurückzahlen – dank den Erträgen aus den bestehenden Sonnenkraftwerken und dank den Beiträgen, mit denen die Mitglieder sich beim Verein engagieren.“

Weder die FINMA, noch knickrige Einspeisetarife, werden Solarspar davon abhalten, der Solaranergie in der Schweiz auf die Sprünge zu helfen. Mit ihren Mitgliedern baut der Verein aktiv und entschlossen weiter an der Energiewende.



Markus Chrétien Geschäftsleiter Solarspar